

Überraschungen

"Oh mann! Ich könnte schwören, daß ich gerade noch in meinem Bett geschlafen habe", sagte der junge Mann verwirrt. Wo um alles in der Welt sind wir, Darkmoon?"

"Ich hab' nicht die leiseste Idee", gab Darkmoon zu. "Und vor allem, wie sind wir überhaupt hierher gekommen?"

Sie standen auf einer belebten Straße, offensichtlich in einer großen Stadt, es war Nacht; Menschen gingen achtlos an ihnen vorüber. Nach einem schnellen Rundumblick erkannten sie allmählich, wo sie waren - in New York City. Aber ... was sie da sahen, war doch etwas merkwürdig. Die Straßen schauten nicht ganz so aus, wie sie es in Erinnerung hatten; die Autos, die auf der Straße fuhren, muteten samt und sonder recht antik an; die Kleidung der Leute sah ein wenig aus wie in den alten Filmen mit Doris Day und Rock Hudson. Drei junge Männer mit Schmalztollen wie Elvis Presley kamen lachend aus einer Bar, aus der "Jailhouse Rock" auf die Straße klang.

"Ich habe den starken Verdacht, daß wir nicht da sind, wo wir glauben", murmelte Christopher Walker. "Hier sieht's aus wie in den 50ern ... das da drüben ist eindeutig der Times Square, und ich weiß ganz sicher, daß dieser Spielzeugladen gestern noch ein MacDonalds war. Man könnte meinen, wir seien auf einem Filmset. Aber dafür ist das alles zu groß! So verrückt es ist, da ist nichts gestellt!"

"Und wenn das ein Traum ist?"

Chris zwickte seinen Freund und Adoptivbruder in den Arm. "Fühlt sich das wie ein Traum an?"

"Autsch ... eindeutig nein. Aber man weiß ja nie ... vielleicht hab ich jetzt geträumt, von dir gezwickt zu werden ... Also gut ... Wir müssen erst mal wissen, in welcher Zeit wir genau sind", meinte Darkmoon und sah sich um. "Verrückt ... wir scheinen wirklich in der Vergangenheit zu sein. Sehen wir uns erst mal alles an. Aber wir müssen aufpassen, daß wir nicht irgendeinem Polizisten über den Weg laufen. Traum oder nicht, Ärger können wir hier nicht gebrauchen."

Also gingen sie weiter, die 7th Avenue entlang, und betrachteten die Schaufenster der Geschäfte. Altmodische Damenkostüme, Kleider mit Petticoats, Stöckelschuhe, antik anmutende Waschmaschinen und Radios, und ein Zeitungsstand ... mit einer Tageszeitung darin, auf der "19. August 1959" stand!!! Die New York Times verkündete, daß Hawaii in wenigen Tagen offiziell der 50 Bundesstaat der USA werden würde, ein Bericht über Elvis Presleys Wehrdienst-Stationierung in Deutschland, ein Banküberfall ... "Also das ist ja ...", stotterte Chris. "Das ist verrückt!! Was sollen wir denn hier! Und wie kommen wir hier wieder weg!?"

Nach und nach wurden die Leute auf die beiden jungen Männer aufmerksam, weil sie für sie doch für diese Zeit ungewöhnlich ausschauten - ein großer blonder Mann und ein Indianer, beide in Jeans und Shirts und Turnschuhen und Anoraks.

"Wir erregen Aufmerksamkeit", sagte Darkmoon, "laß uns woanders hingehen, wo es ruhiger ist."

In einer Seitenstraße hielten sie an und überlegten, was sie nun tun sollten. An einer Mauer hing ein halb zeretztes Plakat; eine alte Mülltonne stand neben einer Tür, die offenbar die Hintertür des Gebäudes war. Über der Tür gab eine trübe Funzel ein klägliches Licht ab. Am Ende der Straße standen alte Möbel und Gerümpel herum.

"Und nun?" meinte Chris.

Wie eine Antwort hörten sie plötzlich am Ende der Sackgasse, zwischen dem Gerümpel, ein leises Wimmern, etwas zwischen dem Weinen eines Kindes und dem kläglichen Rufen eines kleinen Kätzchens. Sie schauten sich um. "Was zum ..."

Langsam näherten sie sich dem Geräusch. "Hallo?" rief Darkmoon leise. "Ist da wer?"

Es wurde still, kein Laut war mehr zu hören; doch nun merkten die beiden Freunde, daß sich da zwischen den kaputten Möbeln und Brettern etwas oder jemand versteckte. Darkmoon spürte regelrecht, daß da irgendwo ein Wesen hockte und vor Angst zitterte.

"Du mußt dich nicht vor uns fürchten; wir tun dir nichts. Möchtest du nicht rauskommen? Vielleicht können wir dir helfen!" Darkmoon ging in die Hocke, während Chris ein wenig zurück blieb.

Es dauerte eine ganze Weile und brauchte viel gutes Zureden, ehe sich in dem Sperrmüll-Wirrwarr etwas regte. Zögernd kam da eine kleine Gestalt hervor und wagte sich langsam zu dem jungen Mann. "Ein Kind?? Was machst du denn hier? Hast du dich verlaufen?"

Der Größe nach konnte das Kind höchstens 5 Jahre alt sein. Von seinem Gesicht war nicht viel zu sehen, da ein dicker Schal Mund und Nase verbarg und nur die Augen zu sehen waren. Es hatte sich die Kapuze seiner Jacke über den Kopf gezogen, so daß gerade noch ein wenig blondes Haar zu sehen war.

"Na siehst du, so ist's doch schon besser", meinte Darkmoon freundlich. "Nun laß uns mal rausfinden, wer du bist, und dann sehen wir, wie wir dir helfen können."

Schon als der junge Mann nach der Kapuze griff, um sie herunterzuziehen, kamen ihm die schönen blauen Augen des Kindes sonderbar vertraut vor. Als er dann das feine blonde Haar sah, das ihm, wie er wenig später feststellte, fast bis zu den Schultern reichte, kam ihm ein verrückter Gedanke - der gleich darauf, als er das Gesichtchen sah, zur Gewißheit wurde.

"Mich trifft der Schlag ... *Vincent??*"

"Waaas?" fragte Chris und kam näher.

"Christopher, das ist Vincent!! Vincent? Was machst du denn hier?"

Der kleine Junge sah ihn verwundert an. Woher kannte der Fremde seinen Namen?

Nun konnte auch Christopher den Jungen sehen - das löwenähnliche Gesicht; das pelzige kleine Näschen, die gespaltene Oberlippe, der leichte feine Flaum auf dem Gesichtchen; und nun sah er auch die Händchen mit den spitzen Krallen, auf denen feines

Fell wuchs. Es fiel den beiden schwer, in diesem niedlichen putzigen Kerlchen ihren löwenhaften starken Freund zu sehen, der sogar noch einen halben Kopf größer als Christopher war (der immerhin 1,83 maß) - und nun stand da ein armvoll Kind vor ihnen, mit hängenden Schultern, Schniefnäschen und ängstlichen traurigen Augen.

"Du mußt wirklich keine Angst vor uns haben. Ich heiße Darkmoon, und das ist Christopher. Wir sind ... Freunde deines Vaters", sagte der junge Indianer ruhig (was im Grunde ja stimmte - auch wenn sie sich erst kennengelernt hatten, als Vincent längst erwachsen war ... sein würde ... Chris bekam Kopfschmerzen bei diesem zeitlichen Durcheinander). "Was ist geschehen? Wie bist du hierhergekommen?"

Ein leises Schniefen, dann wisperte der Kleine: "Patelus hat mich mitgenommen ... wollte mich fortbringen ... aber ich will nicht; will zu Vater. Bingt mich zu Vater?", fragte der Löwenjunge hoffnungsvoll. Darkmoon lächelte. "Das werden wir, Vincent. Fest versprochen!"

Dann wandte er sich an seinen Bruder. "Paracelsus - Vincent hat uns von ihm erzählt. Dann hat er den Kleinen also entführen wollen, und er ist ihm entwischt. Wir müssen ihn zu seiner Familie schaffen."

Paracelsus, ein ehemaliger Freund von Vincents Adoptivvater Jacob Wells und der jetzige Feind der kleinen Tunnelgemeinde, hatte, wie die beiden Freunde wußten, von Anfang an den kleinen Vincent in seine Gewalt bringen wollen, um ihn zu seinem Geschöpf zu machen - zu einem gnadenlosen Killer. Mr. Wells - den alle in der kleinen Tunnelgemeinde Vater nannten, hatte das - gottlob - immer zu verhindern gewußt -- und nun waren sie beide anscheinend hierhergeholt worden, um etwas zu korrigieren, was schief gelaufen war. Sie mußten den kleinen Vincent in den Centralpark zum Tunneleingang bringen, wo ihn seine Familie abholen konnte.

"Das wird nicht gerade einfach", meinte Chris. "Ihn darf keiner sehen, und wir zwei sind hier auch nicht gerade unauffällig. Der dicke Schal ist praktisch, aber wir bräuchten noch etwas für seine Hände. Warte hier; um die Ecke habe ich einen Laden gesehen, wo sie Kinderkleidung verkaufen; vielleicht haben die Kinderhandschuhe."

Schon wenig später kehrte er mit einem Paar roten Fäustlingen zurück. "Sie hatten bloß welche aus Wolle ... die werden sich zwar im Nu in Wohlgefallen auflösen bei seinen Fingernägeln, aber es muß ja auch nicht lange halten."

Während Darkmoon dem Löwenjungen die Handschuhe anzog, schmunzelte Chris. "Jetzt sieh dir diese kleinen Händchen an! Der Kleine ist einfach zu niedlich! Meine Judith würde vor Entzücken ausrasten!!!"

Darkmoon schmunzelte, dann sagte er zu dem Jungen: "So, nun bringen wir dich nach Hause. Hier, wickel' dir den Schal fest ums Gesicht. Und was immer passiert, sag nichts und bleib immer zwischen uns beiden. Tust du das?"

"Vincent tut!" nickte der Knirps eifrig.

Wenig später gingen zwei junge Männer die Straße entlang, den Löwenjungen dicht zwischen ihnen, jeder ein Händchen haltend. Kein Mucks kam von Vincent, nur die kleinen Nägelchen, die pieksten, als er sich an den Händen der beiden Männer festklammerte, verrieterten, daß er Angst hatte. Sie verließen so schnell wie möglich die belebte Straße und

setzten ihren Weg auf den ruhigeren Seitenstraßen fort, auch, damit sie nicht doch noch einem Cop auffielen. Chris kannte den kürzesten Weg zum Centralpark; den Rest des Weges trug er den Kleinen. "Das hätte ich auch nicht geglaubt, daß ich Vincent mal auf den Arm nehmen würde", lachte er leise. "Normalerweise würde ich mir da einen Bruch heben!"

"Allerdings würde sich unser Freund auch sehr wundern, wenn du es versuchen würdest", gab Darkmoon schmunzelnd zurück."

Um diese Zeit war der Park menschenleer; nicht einmal ein berittener Cop war zu sehen. Endlich waren sie am Ziel; das Abflußrohr, der Zugang zur geheimen Tunnelwelt, den sie auch schon oft genutzt hatten. Die Röhre machte eine kleine Biegung und öffnete sich dann in einen runden Platz, an dessen Ende die große eiserne Gittertür vor einer Steinwand zu sehen war. Hier war ein geheimer Eingang zum Tunnelreich, hinter der steinernen Wand, die man mit einem versteckten Schalter öffnen konnte. Doch diesmal konnten sie nicht selbst hinunter.

"Wir müssen eine Nachricht an das Rohr klopfen. Sie dürfen uns nicht sehen. Wer weiß, was wir damit sonst anrichten; wir könnten die Zukunft verändern." Darkmoon klopfte mit einem Stein eine kurze Nachricht an ein Rohr (das in die Wand eingelassen war und das, wie er wußte, bis hinunter in die bewohnten Tunnel reichte), in Morsezeichen, um jemanden herbeizurufen, der den Jungen holte. Dann wandte er sich an den Kleinen.

"Wir müssen gehen, Vincent; wir können leider nicht mitkommen. Aber es ist schon jemand von deiner Familie auf dem Weg hierher."

Aber der kleine Vincent krallte sich an Darkmoons Jacke fest. "Bleiben", lispelte er traurig. Er hatte den jungen Mann mit den langen Haaren und auch den blonden Mann liebgewonnen – sie hatten ihn nach Hause gebracht und ihm so schöne rote Handschuhe geschenkt – und wollte nicht, daß sie schon wieder fortgingen. Darkmoon seufzte und gab ihm ein Küßchen, und auch Chris beugte sich zu ihm hinunter. Den beiden brach es fast das Herz. "Ach Vincent", meinte Chris. "Wenn das nur ginge. Aber, ich verspreche Dir, daß wir uns wiedersehen werden. Eines Tages sehen wir uns wieder, mein Kleiner!"

Plötzlich ein Scharren, wie Stein auf Stein – die Freunde sprangen auf und versteckten sich hinter der Biegung des Abflußrohres – der Junge schaute ihnen nach, lief ihnen aber Gottseidank nicht hinterher. Die geheime Steintür glitt zurück, und zwei Leute kamen heraus – den einen Mann kannten sie nicht, doch der zweite -- war, wesentlich jünger, als sie ihn kannten, Jacob Wells, Vincents Adoptivvater! Die beiden Freunde sahen, wie Mr. Wells den Kleinen erleichtert in die Arme nahm, sich dann umschaute, noch kurz mit seinem Begleiter sprach; dann nahm das Tunneloberhaupt sein Söhnchen auf den Arm, und sie verschwanden hinter dem Zugang zur Tunnelwelt, um den kleinen Löwenjungen nach Hause und in Sicherheit zu bringen.

Verschlafen schälte sich Chris aus seinem Kissen. Einen Moment lang mußte er sich besinnen, wo er eigentlich war – ach ja, in New York City, in der Tunnelwelt unter der Stadt, bei ihren Freunden, die sie gerade besuchten. Er lachte leise. "Mann, war das ein

verrückter Traum. So was hab ich auch noch nie geträumt." Er schüttelte den Kopf und zog sich an, dann ging er in die Kammer nebenan, um Darkmoon zu wecken.

"Morgen, Schlafmütze", wurde er begrüßt. "Du bist schon wach?"

"Allerdings! Mann wenn du hörst, was ich heute Nacht geträumt hab ... wir waren irgendwo in der Stadt; aber wir waren nicht heute da, sondern 1959! Und wir haben ..."

"... Vincent gefunden", unterbrach Darkmoon ihn. "Er war von Paracelsus entführt worden und konnte weglaufen."

Chris starrte seinen Adoptivbruder mit großen Augen an. "Wir fanden ihn in einer Seitenstraße der 7th Avenue ...", fuhr er fort,

"... er hatte sich zwischen einem Haufen Gerümpel versteckt", vervollständigte Darkmoon seinen Satz abermals.

"... Derselbe Traum?" rief Chris? "Wir hatten denselben Traum?"

"... ich bin nicht sicher, ob das wirklich ein Traum war, Chris ..."

Einen Moment lang schauten sie sich ratlos an ... dann seufzte Darkmoon und meinte: "Unser lieber Tunnelkoch wartet sicher schon mit dem Frühstück. Machen wir uns mal auf die Socken und sprechen später darüber. Sollen wir Vincent abholen?"

"Oh ja, klar. Laß uns gehen!"

Bei Vincents Kammer angekommen, sahen sie ihn in Gedanken versunken vor einer kleinen Kommode stehen und etwas betrachten.

"Morgen, Vince", rief Chris salopp. "Keinen Hunger heute?"

Vincent wandte sich um. "Oh, guten Morgen, ihr beiden", sagte er ein wenig zerstreut. "Ich habe nur ... ich habe gerade etwas wiedergefunden, das ich schon längst vergessen hatte ... es war ganz unten in einer Schublade ..." Und er hielt den Freunden seinen Fund entgegen - ein Paar kleine rote wollene Fäustlinge, die kleine Löcher hatten. Den beiden Freunden verschlug es die Sprache. "Ich hatte sie, als ich klein war, von jemandem geschenkt bekommen, aber ich weiß nicht mehr von wem ... Ich werde später Vater fragen; vielleicht weiß er noch etwas davon." Als er die erstaunten Gesichter der beiden sah, fragte er: "Was habt ihr? Ist etwas passiert?"

"... Neein ... überhaupt nicht ..."

"... Gute Idee, deinen Vater zu fragen. Bin schon gespannt auf die Geschichte ..."

Damit gingen die beiden grinsend aus der Kammer. Vincent folgte ihnen verwundert, sich fragend, was sie wohl hatten - die beiden Brüder waren, wie er wußte, immer für eine Überraschung gut ...

Er ahnte nicht, welche Überraschung er heute noch erfahren sollte.